

Gerhard-Josten-70: Matt & Remis

Entscheid im 202. Thematurnier der Schwalbe

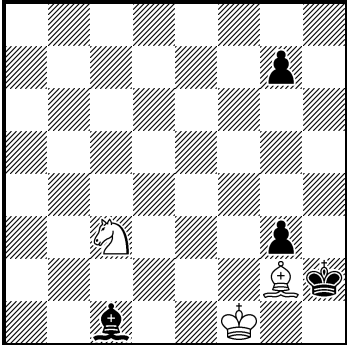
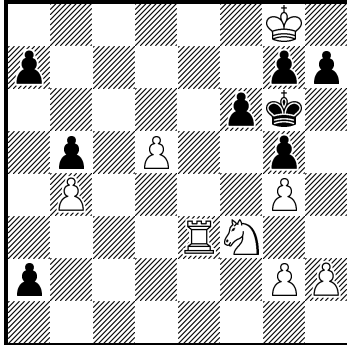
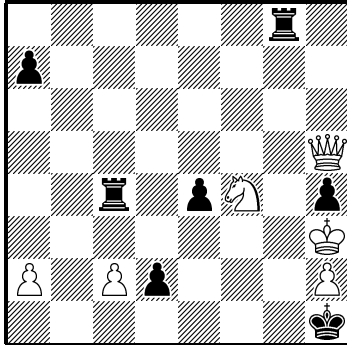
Preisbericht von Gerhard Josten, Köln und Ralf Krätschmer, Neckargemünd

Vorwort des Turnierleiters:

Zu Ehren des 70. Geburtstages von Gerhard Josten lud der Jubilar zu einem Kompositionsturnier ganz besonderer Art ein. Gemäß Ausschreibung war mit Weiß am Zug eine Mehrzügeraufgabe gefordert, bei gleicher Stellung mit Schwarz am Zug eine Remisstudie. Den Turnierleiter erreichten insgesamt 15 Aufgaben, von denen nach erster Sichtung vier den Anspruch einer Studie auch formell nicht erfüllen konnten und deshalb an die Autoren zurückverwiesen worden sind.

Der Turnierleiter leitete die übrigen eingereichten Stücke – von denen sich dann zwei im Rahmen der Prüfung noch als inkorrekt erwiesen – in anonymer Form an die beiden Preisrichter weiter. Diese beurteilten die Stücke getrennt voneinander als Einzelwertung für den Problemtteil [P] (Krätschmer) und den Studienteil [S] (Josten) auf einer relativen Skala von 0 bis 10 Punkten. Der Turnierleiter bildete für jede eingereichte Komposition die Gesamtwertung [G] mit einer Tabelle, die neben dem Wert $10 * (P + S)$ einen Subtrahenden für Differenzen in den Einzelwerten vorsah. Maximal waren also 200 Punkte zu erreichen, wenn zweimal die „10“ vergeben wurde. Mit dem Subtrahenden sollte einem möglichen Ungleichgewicht in der Bewertung der Güte von Problem und Studie Rechnung getragen werden. Er hatte zur Folge, dass die Ränge 2 und 3, die in der Anzahl der Gesamtpunkte zunächst noch gleichauf lagen, nunmehr deutlich differenziert werden konnten. Die Teilnehmer waren in alphabetischer Reihenfolge: Günter Amann (Österreich), Prof. Dr. Wolfgang Erben (Deutschland), E. V. Fomichev, M. V. Kostylev und A. N. Melnichuk (Russland), Luis Miguel González (Spanien), János Mikitovics (Ungarn), Dieter Müller (Deutschland), Michael J. Schlosser (Deutschland) und Dr. George Teodoru (Deutschland).

Für den Preisbericht wurden die folgenden drei Aufgaben mit der höchsten Punktzahl ausgewählt und mit Auszeichnungen versehen:

Luis Miguel Gonzales Preis <i>J. P. de Arriaga gewidmet</i>	Günter Amann Ehrende Erwähnung	Prof. Dr. Wolfgang Erben Lob
		
[P] #9 (3+4) [S] Remis – Schwarz am Zug	[P] #7 (8+8) [S] Remis – Schwarz am Zug	[P] #7 (6+7) [S] Remis – Schwarz am Zug

Begründung der Preisrichter: Zwei so unterschiedliche Forderungen an eine identische Ausgangsstellung zu erfüllen – wie ein Matt in n Zügen mit Weiß am Zug (Problem) und ein Remis mit Schwarz am Zug (Studie) – stellt eine außerordentliche Herausforderung an die Komponisten dar, weil es sich um ganz unterschiedliche Kunstgattungen handelt, die nur wenige Gemeinsamkeiten aufweisen. Diese Doppelaufgabe schränkt die gewohnte Gestaltungsfreiheit einerseits dramatisch ein, eröffnet andererseits aber neuen Spielraum. Das Turnier sollte denn auch in erster Linie dazu dienen, die beiden Schachgeschwister Problem und Studie näher zueinander zu führen. Dabei konnten die üblichen künstlerischen Kriterien und Muster für die Güte dieser beiden Kompositionsgattungen nur noch eingeschränkt eingehalten werden. Dies stand von Anfang an fest und wurde bewusst in Kauf genommen. Vielmehr stand der Gedanke im Vordergrund, die bestehende Kluft der beiden Kompositionsarten zu verringern. Entgegen allen zuvor geäußerten Befürchtungen erwies sich die Ausschreibung nicht als ein Ruf ins Leere, denn es gab immerhin elf verwertbare Eingänge zu verzeichnen.

Die Wertung ergab im Gesamtergebnis 176 Punkte für die beste Arbeit, die eine Klasse für sich darstellt: die Arbeit von Luis Miguel Gonzales. Sie entsprach den in das Turnier gesetzten Erwartungen in vollem Umfang und wurde für beide Inhalte übereinstimmend sehr hoch bewertet. Sie allein kam für einen Preis in Betracht. Die nächstbesten Arbeiten mit 110 bzw. 81 Punkten fielen dagegen erheblich ab, weil sie die Gleichgewichtigkeit von Problem und Studie vermissen ließen. Für sie wird aber in Ergänzung der Ausschreibung eine Ehrende Erwähnung bzw. ein Lob ausgesprochen, um die Auszeichnungen insgesamt nicht zu minimieren. Im Einzelnen:

Preis: Luis Miguel Gonzales (ES–Madrid). Wertung: [P] 10 Punkte; [S] 8 Punkte; [Gesamt] 176 Punkte

[P] Die Aufgabe zeigt ein spannendes Duell zwischen weißem Springer und schwarzem Läufer. Der Springer darf sich keinen Fehl(t)ritt erlauben, um zu dem Mattziel zu kommen. Dem Autor war die Studie von Réti sicherlich bekannt, denn J. P. de Arriaga, dem das feine Problem gewidmet ist, hat das Buch von Réti „Sämtliche Studien“ in das Spanische übersetzt. Es trägt dort den Titel „Estudios completos“. Dass sich nur die zwei Figuren am Spiel beteiligen, liegt in der Thematik begründet und einige kleinere Duale sind unvermeidlich. — 1.Sd5 Lg5 2.Sb4! Ld2! 3.Sc6 Lc3 4.Se7 g6 5.S:g6 Lf6 6.Sf4 Ld4 (6.– Le5 7.Sh3 Lf4 8.Sg1 bel. 9.Sf3#) 7.Sd5 Le3 (7.– Lf6 8.Se3 bel. 9.Sg4#) 8.Sf6 bel. 9.Sg4#

[S] Die Stellung ist partienah und eine Miniatur zugleich. Als Studie stellt dieses Stück die Optimierung einer Studie von Réti aus dem Jahr 1931 dar, die allerdings zweifach fehlerhaft war. Durch die gelungene Optimierung entsteht ein faszinierender Kampf zwischen Läufer und Springer, der sich fast über das ganze Brett ausdehnt, um schließlich im Remis zu enden. Réti's Original kennt dagegen nur zwei Züge. Daher ist die Originalität dieser Studie nicht zu bestreiten. Sowohl im Problem als auch in der Studie spielen Läufer und Springer die allein entscheidende Rolle, eine gelungene Affinität zwischen den beiden Teilen! Es beteiligen sich, abgesehen von einem Bauernzug, auch nur diese zwei Figuren am lang andauernden Spiel: eine fantastische Leistung! Einige geringere Läuferduale sind nicht zu vermeiden, stören aber das Gesamtbild in keiner Weise. — 1.– Le3! 2.Se4 Lf4!zz 3.Sc5 Ld2(e5)! 4.Sd3 Lc3 5.Sf4 Ld4 6.Lc5! 7.Sc7 Le7(d4)! 8.Sd5 Lc5!zz 9.Sf4 Ld4! 10.Sg6 Lf6!zz 11.Sh8! Lg5(e5)!zz 12.Sf7 Lf4! =

Ehr. Erwähnung: Günter Amann (AT–Nüziders). Wertung: [P] 8 Punkte; [S] 5 Punkte; [Gesamt] 110 Punkte

[P] Der natürliche Zug 1.Te6 scheitert an 1.– a1D! Nach der Sperrung der Diagonale a1-h8 droht 2.Se5+ f:e5/Kh6. Um dem König einen halbwegs sicheren Platz zu sichern, spielt Schwarz h5. Nach der Umgruppierung des Springers nach h8 ist Schwarz gegen Tc7 machtlos. Nach 6.T:g7 droht unparierbar Th7 und Schwarz stirbt nach Kh5 einen schönen Heldentod. — 1.Tc3 h5 2.Se5+ Kh6 3.Sf7+ Kg6 4.Sh8+ Kh6 5.Tc7 h:g4 (5.– a1D 6.T:g7 Db1 6.– h:g4 7.Th7# 7.Sf7#) 6.T:g7 Kh5 7.Th7#

[S] Nach dem auf der Hand liegenden Lösungszug 1.– a1D entwickelt sich ein Positionskampf rund um die beiden eigenartig abseits stehenden Monarchen. Auch hier gibt es entfernte Parallelen zum Lösungsverlauf des Problems. Besonders schwer zu finden ist der Zug 2.– Da6, denn hier lauern andere, nahe liegende Verführungen, denen der Löser gewachsen sein muss. Der Zug 5.Tc7 verdient das vom Autor vorgegebene Ausrufezeichen nur deshalb, weil Weiß danach zu einem überraschenden Springeropfer gezwungen wird, aber Weiß konnte bereits vorher einfacher mit Zugwiederholungen remisieren. — 1.– a1D 2.Te7 Da6! 3.T:g7+ Kh6 4.T:h7+ Kg6 5.Tc7! Dd6! 6.Se5+ D:e5 7.Tg7+ Kh6 8.Th7+ Kg6 =

Lob: Prof. Dr. Wolfgang Erben (Gechingen). Wertung: [P] 3 Punkte; [S] 10 Punkte; [Gesamt] 81 Punkte

[P] Die Lösung des Problems lässt einige Wünsche offen. Nur auf das eine Schachgebot 1.– Tg3+ im Satz liegt eine Mattführung bereit. Auf das andere Schachgebot gibt es keine Mattmöglichkeit. Nach dem Schlüsselzug droht bereits ein dreizügiges Matt durch 2.Dd1+ was Schwarz nur einen Zug hinauszögern kann. Nach der Parade 1.– Tc3 kommt es nach 2.Dd1+ Tg1 mit 3.Df3+ zu einem gelungenen Damenzug. Der mattsetzende Springer wird mit Hilfe eines Damenopfers entfesselt. Die Besetzung von d3 mit dem Springer liegt deshalb nahe. Im Studienteil betritt der Springer sogar zweimal d3. — 1.Sd3 Tc3 (1.– e:d3 2.Dd1+ Tg1 3.Df3+ Tg2 4.D:g2#) 2.Dd1+ Tg1 3.Df3+ e:f3 4.Sf2#

[S] Die Lösung der Studie ist klar und eindeutig: Es gibt ein abwechslungsreiches Spiel beider Seiten, kein einziger Stein wird im Lösungsverlauf geschlagen, die Unterverwandlung in einen Springer überrascht, die Widerlegung von 3.– a5/a6 ist als eine besondere Pointe der Arbeit anzusehen, und stille Züge dominieren das Geschehen. Dass ein weißer Springer im Problemteil ebenfalls eine entscheidende Rolle spielt, kommt dem Stück als verbindendes Element sehr zugute. Aufmerksamkeit verlangt die Funktion des Bauern a7: Für den Problemteil wäre er als Nachtwächter entbehrlich und gar störend, während er im Studienteil notwendig ist, um den weißen a-Bauern zu stoppen. — 1.– Tg1! 2.Sd3! d1S! 3.De2 Ta4! 4.Sc5 (4.c3 Tc4 5.a3 a6 6.a4 a5=) 4.– Ta3+ 5.Sd3 [5.K:h4 Se3 6.Sb3 Sg2+ 7.Kg3 T:a2 8.D:e4 T:c2=] 5.– Ta4 =

Schlusswort des Jubilars: Auch an die nicht ausgezeichneten Autoren geht ein ganz herzlicher und aufrichtiger Dank für ihre große Mühe und Zeit, die sie dieser doppelten und ungewohnten Aufgabe mit unendlich vielen Tücken gewidmet haben. Ihre Kompositionen stehen ihnen wieder zur Verfügung. Das Turnier „Matt & Remis“ ist damit beendet und von einer Einspruchsfrist wird im Sinne eines freundschaftlichen Wettbewerbs zur Realisierung neuer Ideen abgesehen. Ob es eine Fortsetzung von „Matt & Remis“ unter der Kurzbezeichnung „Duplum“ geben wird, ist vom Jubilar noch nicht entschieden, denn die üblichen Kategorien der Schachzeitschriften stellen sich dieser Absicht zumindest prinzipiell entgegen. Wohl könnte es gelingen, hier oder dort eine Komposition mit einem Duplum als Zugabe zu krönen. Diese Krönung wird wahrscheinlich nicht ohne gelegentliche Nachtwächter in Problem oder Studie zu vollziehen sein, wie das Erbensche Beispiel belegt. Ich spreche den drei ausgezeichneten Autoren dieses Turniers meine herzlichen Glückwünsche aus! Sie haben sich mutig auf ein neues Terrain begeben und nachgewiesen, dass die gestellte Herausforderung bestens zu bewältigen ist und zu neuen Ufern führen kann. Mir selbst hat dieses gelungene Turnier eine große Freude bereitet, nicht zuletzt auch dank der ausgezeichneten Kooperation mit dem Turnierdirektor Michael Roxlau und dem Richterkollegen Ralf Krätschmer!